

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 14

Artikel: Sieben Grossmütter für Annina
Autor: Zimmermann, Marie-Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sieben Gross- mütter für Annina

Marie-Louise Zimmermann

Wir wohnen in einem alten Quartier. Die Häuser in unserer Strasse stammen aus dem letzten Jahrhundert und haben Gärten mit Kieswegen und Immergrünrabatten. Die Hausbewohner, die fleissig Kies rechen und Bettzeug ins Fenster legen, sind fast alle über sechzig.

Das machte uns anfänglich Sorgen. Man beobachtete unser Tun mit Argwohn. Fensterläden wurden demonstrativ zugeschlagen, wenn ich mich im Badekleid in den Garten legte, und als wir einmal etwas lautstark Geburtstag feierten, stand fünf Minuten nach zehn die von den Nachbarn aviserte Polizei vor unserer Türe. Wie sollte das werden, wenn wir Kinder bekamen — Kinder, die Lärm machen und Bälle in fremde Gärten warfen?

Und dann waren es gerade die Kinder, die unser Verhältnis zu den Nachbarn von Grund auf veränderten. Den Anfang machte ausgerechnet die verbitterte, kränkliche Nachbarin, die bisher keinen meiner Grüsse erwidert hatte. Nun winkte ihr unsere kleine Tochter jedesmal begeistert vom Garten aus zu, wenn sie einen Blick von ihr hinter der Gardine erhaschte — und oh Wunder, man winkte ihr zurück und schenkte ihr gar einen neuen Ball, als sie ihren im Nachbarsgarten verloren hatte.

Heute haben alle drei Töchter ihre Spezialfreunde unter den alten Leuten in unserer Strasse. Favoritin aber ist die blonde Jüngste. Sobald die Schwestern in der Schule und im Kindergarten sind, geht Annina zu Besuch: Einmal hilft sie der Nachbarin zur Linken Kuchen backen (und vor allem Schüsseln ausschlecken), einmal geht sie mit der alten Frau von gegenüber einkaufen (die beiden haben genau die gleiche Schritt-länge). Am liebsten aber verschwindet sie bei der alten Dame im zweiten Stock, die so spannend biblische Geschichten erzählen kann, und hier wird sie auch stricken lernen, wie ihre beiden Schwestern. Ich bin nie in Verlegenheit um jemanden, der sie gerne hütet.

Um unserer Kinder willen hat man schliesslich auch uns akzeptiert und verwöhnt uns nun sogar: Der pensionierte Nachbar, der im Winter in aller Frühe Schnee schaufelt, hat sich eine Spezialbürste gekauft, um im gleichen Arbeitsgang unser Auto vom Schnee zu befreien!

Früher, als die Generationen noch beisammen lebten, gab es fast in jeder Haushaltung einen Grossvater oder eine Grossmutter, die viel Zeit hatten, um Geschichten zu erzählen und anzuhören, zerrissene Bilderbücher zu flicken oder Puppenkleider zu stricken. Heute wohnen alte Leute in Heimen ausserhalb der Wohnquartiere, langweilen sich und sehnen sich danach, gebraucht zu werden. Und junge Mütter in Wohnblöcken verzweifeln, weil sie sich kaum je für eine Stunde von ihren Kleinen freimachen können. Man müsste das Altersheim neben den Wohnblock stellen, mit einem Park dazwischen, wo die alten Leute und die kleinen Kinder sich anfreunden könnten.

Die ältesten und die jüngsten Menschen haben vieles gemeinsam: Sie stehen ausserhalb der Alltagshetze. Sie können sich freuen über kleine Dinge — über einen Spatz, der sich füttern lässt. Sie sind natürliche Verbündete. Man muss sie nur zusammenkommen lassen ...